

KORPEL STEPHAN, 1995: Die Urwälder der Westkarpaten, 310 S., Fr. 94.50. – G. Fischer Verlag, Stuttgart.

Das von Prof. Korpel (ehemals Waldbauprofessor an der Tech. Hochschule Zvolen, Slowakei) verfasste Buch über die Urwälder der Westkarpaten und deren Sukzessionsdynamik darf zweifelsohne als einmaliges Referenzwerk für das Verständnis auch unserer Primärwälder angesehen werden. Das Buch widerspiegelt Korpels grosse Erfahrung aus der Erforschung des dichten Netzes von rund 70 000 ha Totalwaldreservaten in der Slowakei und bietet einmalige Information von 74 seit den 50er Jahren periodisch aufgenommenen Referenzflächen (ca. 15 000 ha, eingeschlossen mehrere angrenzende tschechische und polnische Dauerversuchsflächen). Die Repräsentativität solcher Erkenntnisse in bezug auf schweizerische Verhältnisse ist durchaus gewährleistet. Die phytogeographischen Verhältnisse der slowakischen Wälder weisen sowohl bezüglich Formationen, Standortverhältnissen wie auch Höhenlage und Spreitung gute Ähnlichkeiten mit den unserigen auf: Neben Eichenwäldern in niedrigen Höhenlagen dominieren weitgehend die natürlich reinen Buchenwälder in mittleren und Tannen-Buchen-Mischwälder mit Fichten in montanen Lagen sowie reine Fichtenwälder obermontaner bis subalpiner Ausprägung in der Hohen Tatra.

Das Buch widmet sich im wesentlichen den ontogenetisch gesteuerten Abläufen im Naturwald, wie sie unter Einfluss der Alterungs- bzw. Zerfallsprozesse zu einer Generationsabfolge führen. Daraus entstehen urwaldtypische Bestockungsstrukturen. Interessanterweise wird in diesen Naturwäldern der Erneuerungsprozess meistens von den gleichen Baumarten geprägt (Buche, Tanne, Fichte, Eiche) wie im Schlusswald. Dies steht im Gegensatz zu der verbreiteten falschen Vorstellung der Zwischenschaltung einer Vorwaldphase aus Pionierbaumarten, die nur auftritt, wenn der Zerfall der alten Generation grossflächig und schnell stattfindet, was (im Gegensatz zu nord- und osteuropäischen sowie nordamerikanischen Urwäldern) unter den angeführten Bedingungen recht selten ist. Die mitteleuropäischen Wälder erneuern sich meistens in der Lochstellung mittlerer Grösse, bis zu 1 ha Ausdehnung, oder in der kleineren Schachtstellung, doch sind auch alle anderen Verjüngungsstellungen des Wirtschaftswaldes wie Schirm- und Saumstellung, seltener Plenterstellung im Urwald zu finden. Daraus ist zu schliessen, dass mitteleuropäische Urwälder ganz besondere Gesetzmässigkeiten im Heranwachsen, in der Entfaltung und im Vergehen der Generationen aufweisen, welche insbesondere ein hohes Mass an Beständigkeit der Baumartenzusammensetzung verleihen. Die mitteleuropäischen Urwälder weisen deshalb eher homogene Strukturen auf, sind baumartenarm und – wegen

der Herrschaft der sehr konkurrenzstarken Klimaxbaumarten – meist sogar monospezifisch. Während der Optimalphase sind die Bestockungen eher gleichförmig, ansonst eher zwei- bis mehrschichtig. Die Erneuerung erfolgt in Wellenbewegungen grösserer Amplitude, so dass es nie zur völlig ausgewogenen Altersverteilung kommt, eher zu ein- bis zwei-, selten mehrfacher Überlappung von Generationen. Plenterstrukturen sind selten, in Buchenwäldern äusserst selten und nie dauerhaft; sie entwickeln sich zu zweischichtigen Bestockungen.

Bei der Besichtigung von Urwäldern fällt immer wieder auf, wie vielfältig in enger Verschachtelung der Phasen und Stadien der Urwald sich präsentiert, mit welcher Vielfalt an Übergängen. Daraus resultiert, dass es recht schwierig ist, im Gelände die Phasen der Entwicklung, wie sie aus vereinfachten schematischen Darstellungen mancher Fachbücher erwartet werden, zu erkennen bzw. abzugrenzen. Die Dynamik der Natur ist meist viel komplexer und vielfältiger als man gewöhnlich meint. Sie hängt von mehreren Faktoren ab, deren Bedeutung nicht immer richtig erkannt wird und die weitgehend die z. T. recht unterschiedliche Lebensdauer der Akteure bestimmen. Auch diesbezüglich bestehen im Publikum oft falsche Vorstellungen. Die durchschnittliche Lebensdauer der Waldökosysteme ist tatsächlich nicht so hoch wie landläufig gemeint wird. So werden z. B. Buchenwälder kaum länger als 230–250 Jahre überleben und Eichenwälder kaum über 300 Jahre. Das von Korpel entwickelte, generell gültige Entwicklungsschema widerspiegelt die Komplexität der Faktoren und Abläufe, die nicht leicht anschaulich umzusetzen ist. Sie widerspiegelt eben die unterschiedlich vorkommende mögliche Verschachtelung der Prozesse. Sie zu durchschauen führt aber letzten Endes zum besseren Verständnis der Dynamik.

Das Buch ist sehr kohärent gegliedert: In einem ersten Teil sind die gemeinsamen Eigenschaften und Charakteristiken der angesprochenen Urwälder sowie die Aufnahmemethodik dargestellt. Dann folgt die mit Datenmaterial aus Dauerflächen belegte Beschreibung der verschiedenen Vegetationsstufen. Jeweils am Schluss jedes Kapitels wird die Quintessenz aus den Erkenntnissen dargelegt. Der eilige Leser kann auf diese Synopsen verwiesen werden.

Zu einer Zeit, da die Ökologie eine immer grössere Bedeutung erhält und die Forstleute immer mehr herausgefordert werden, ihre «naturnahe Waldbehandlung» in bezug auf die ursprünglichen Naturabläufe zu dokumentieren, ist dieses Buch als Standardwerk für den Waldbau und viele andere forstlichen Tätigkeiten unentbehrlich.

JEAN-PHILIPPE SCHÜTZ